

Liedtexte und Hintergrundinformationen zur CD „Ein Durakkord schiene mir Übermut“ (Timezone, 2019)

1 Ein fröhliches Lied

Krzysztof Daletski

Ich spüre das Gras kitzeln zwischen den Zehen / Sehe den Klatschmohn flattern im Wind,
Und höre die Vögel singen im Frühling / Die nicht mehr ganz so viele sind.
Und freu mich des Lebens und der Natur / Und dass ich ein Lied singen kann.
Und das Lied ist erfüllt von Freude nur / Aber dann, dann, dann...

*Dann seh' ich die Phalanx der kalten Krieger, wie sie immer neue Anschuldigungen erheben
und damit Sanktionen begründen und Aufrüstung.*

*Und wie sind jetzt schon so hochgerüstet sind, dass sie vor Kraft nicht mehr laufen können,
und trotzdem zum Abgrund hin robben und in ihrem Wahn von Weltherrschaft all das gefährden,
was ich gerade besingen wollte...*

Und dann packt mich doch wieder der rote Zorn / Und den muss ich in Verse bringen.
Und ein Durakkord kommt mir wie Übermut vor / Und ich kann nur in Molltönen singen.
Und wenn dann der Anfall vorüber ist / Und wenn sich der Zorn und die Glut kühlt,
Dann merk' ich das ist wohl doch kein Lied / Nach dem man sich irgendwie gut fühlt.

Und dann sag' ich mir: Macht nix, ich versuche es einfach nochmal.

Ich spür' deinen Atem kribbeln im Nacken / Seh' deine Haare flattern im Wind,
Und höre die Worte die so oft gesagten / Die auch schon abgeklärter sind.
Und ich freu mich des Glückes das ich erfuhr / Und dass ich ein Lied singen kann.
Und das Lied trift über von Freude pur / Aber dann, dann, dann...

*Dann hör ich die Reden nach Terroranschlägen, dass uns die Täter angeblich deshalb hassen,
weil wir so aufgeklärt sind und die so böse. Und das klingt so,
als wenn Terrorismus durch Abstammung bedingt wäre oder durch schlechte Erziehung,
anstatt durch die Lebensumständen, die unsere Politik woanders verursacht:*

*Und keiner der sogenannten Terrorexperten von immer den gleichen Think-Tanks
verliert darüber auch nur ein Wort...*

Und dann packt mich doch wieder die rote Wut / Und die muss ich in Verse bringen.
Und ein Durakkord schiene mir Übermut / Und ich lasse nur Moll erklingen.
Und wenn dann der Anfall vorüber ist / Und wenn sich der Zorn und die Glut kühlt,
Dann merk' ich es hat wieder nicht geklappt / Mit dem Lied nach dem man sich gut fühlt.

Anmerkung

Nach Kästner („Wo bleibt das Positive, Herr Kästner?“, 1930), Brecht („Schlechte Zeit für Lyrik“, 1939) und Degenhardt („Ein schönes Lied“, 1965) ein weiterer Antwortversuch auf die Aufforderung „Sind doch mal was Fröhliches“.

2 Begründungen

Krzysztof Daletski

Meinem Urgroßvater erzählten sie, dass der Feind /
Mitten im Frieden das Land überfiel /
Und es sei vaterländische Pflicht /
Zu kämpfen.

Meinem Großvater sagten Sie, dass der Pole /
überfallen habe den Sender Gleiwitz /
Und dass die Heimat geschützt werden müsse /
Vor Bolschewisten.

Meinem Vater erzählten Sie, der Vietnamesen /
Habe geschossen im Golf von Tonkin /
Und dass die Freiheit bedroht sei /
Durch Rote Gefahr.

Mir selbst sagten sie, der Iraker /
Risse aus Brutkästen Babys heraus, und der Serbe /
Plane eine neues Auschwitz. Da dürfe man /
Doch nicht zusehn.

Jetzt sagen Sie meinen Kindern erneut /
Dass die anderen unmenschlich sind /
Damit es gerecht erscheint /
Wenn die Bomben fallen.

Ich aber wundere mich /
Dass das jedes mal wieder /
So viele glauben.

Erläuterungen

Der Text greift eine Idee Franz-Josef Degenhardts auf, der in "Eigentlich unglaublich, daß ihnen das immer wieder gelingt" der Kriegspropaganda Kriegsinvaliden dreier Generationen gegenüberstellte. Das hier vorliegende Lied konkretisiert die Kriegspropaganda, indem es jeweilige Vorfälle benennt, die einen "gerechten Krieg" begründen sollten, sich aber im Nachhinein als vorgetäuscht herausgestellt haben. Das sind im einzelnen:

1914

Der deutsche Kaiser erklärte: "Mitten im Frieden überfällt uns der Feind". Dazu notierte der Admiral G. von Müller: "Stimmung glänzend. Die Regierung hat eine glückliche Hand gehabt, uns als die Angegriffenen hinzustellen". (Wette: "1914: Deutscher Wille zum Zukunftskrieg." Blätter 1'14, pp. 41-53, 2014)

1939

Als polnische Soldaten verkleidet überfielen SS-Männer den Sender Gleiwitz. Kurz darauf erklärte Hitler Polen den Krieg und sagte im Reichstag: "Polen hat heute nacht zum erstenmal auf unserem eigenen Territorium auch durch reguläre Soldaten geschossen. Seit 5:45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen!" Zuvor hatte er geäußert: „Der Sieger wird später nicht danach gefragt, ob er die Wahrheit gesagt hat oder nicht.“ (Grobe: "Der Überfall auf den Sender Gleiwitz 1939." aixpaix.de, 2014)

1964

Angeblich wurde am 4.8.1964 der US-Zerstörer „Maddox“ im Golf von Tonkin von Nordvietnam beschossen, woraufhin die USA umgehend mit der „Tonkin-Resolution“ den Vietnam-Krieg eröffneten. Nach Auswertung historischer Dokumente schrieb dazu das Naval History Magazine (vol. 22/1, 2008): "High government officials distorted facts and deceived the American public about events that led to full U.S. involvement in the Vietnam War." Im Deutschlandfunk sagte Otto Langels dazu: „Der vermeintliche Beschuss der US-Marine im Golf von Tonkin 1964 durch Nordvietnamesen war reine Inszenierung. Die USA suchten einen Vorwand eine strategische Offensive zu beginnen.“ (DLF 02.08.2014)

1990

Die Tochter des kuwaitischen Botschafters behauptete als angebliche "Krankenschwester Nayirah" vor dem US-Kongress, irakische Soldaten hätten in Kuwait Babys aus Brutkästen gerissen und auf dem Boden sterben lassen. Durch diese von der Marketingfirma Hill & Knowlton organisierte PR-Maßnahme wurde die US-Öffentlichkeit für den Angriff der USA auf den Irak gewonnen. (MacArthur: "Die Schlacht der Lügen: wie die USA den Golfkrieg verkauften." dtv 1993)

1999

Verteidigungsminister Scharping behauptete, die Serben würden "in Pristina ein Konzentrationslager einrichten". Außenminister Fischer sagte auf dem Parteitag der Grünen, gegen Jugoslawien sei ein Militärschlag erforderlich, weil er "gelernt habe: nie wieder Auschwitz". Dazu bemerkte NATO-Sprecher J. Shea gegenüber dem WDR: "Nicht nur Minister Scharping, auch Kanzler Schröder und Minister Fischer waren ein großartiges Beispiel für politische Führer, die nicht der öffentlichen Meinung hinterher rennen, sondern diese zu formen verstehen." (Angerer, Werth: "Es begann mit einer Lüge." WDR 2001)

Einen Ausblick in Gegenwart und Zukunft bot eine Konferenz der NATO 2015 in Essen. Die Konferenzunterlagen empfehlen, zur Rechtfertigung von Militäroffensiven auf Gräuelpopaganda zu setzen, weil sich andere Formen der „strategic communication“ nicht bewährt hätten. Wörtlich heißt es dazu, ein "Key Principle for NATO Strategic Communications" sei: "Emphasize the human rights aspects of the conflict. [...] In all future conflicts NATO should deploy sizable media teams to record and publicize the human rights abuses of the enemy and should bring evidence before the public immediately and continually." (JAPCC Read Ahead, Essen, 2015)

3 Fiŝoj en la dezerto (kanto en Esperanto)

Krzysztof Daletski

Se de la varmego flaviĝis ĉiu herbo /
Se la racio foriris kun la verdo /
Se sablo de malhonestajo kovras ĉion /
Se nomas neniu plej longa la plej longan strion /
Se vi sentas vin kiel fiŝo en la dezerto /
Kaj restas nur svaga memoro pri akva sperto:

Malfermu vian buŝon, kaj aŭskultu la resonadon
De aliaj fiŝoj flustrantaj sub la sablo,
Kiu dolore sopiras kiel vi:
Al la oceano.

Se iĝis malvarmaj la tagoj kaj la koroj /
Se la kuraĝo foriris kun la floroj /
Se neĝo kovras la kampojn de la vero /
Se estas frostitaj la lagoj kaj la espero /
Se vi sentas vin kiel kulo en la glacio /
Kaj restas nur svaga memoro pri sunradio:

Malfermu vian buŝon, kaj aŭskultu la resonadon
De aliaj kuloj flustrantaj sub la neĝo,
Kiu dolore sopiras kiel vi:
Al la suda suno.

Übersetzung

Wenn von der Hitze alles Gras gelb geworden ist,
Wenn die Vernunft fortging mit dem Gru n,
Wenn Sand der Unaufrichtigkeit alles bedeckt,
Wenn niemand den la ngsten Strich den la ngsten nennt, *)
Wenn du dich fu hlst wie ein Fisch in der Wu ste
Und die Erfahrung von Wasser nur noch blasse Erinnerung ist:

O ffne deinen Mund und ho re den Widerhall anderer unter dem Sand flu sternder Fische,
Die sich schmerzlich sehnen wie du: nach dem Ozean.

Wenn die Tage kalt geworden sind und die Herzen,
Wenn der Mut fortging mit den Blumen,
Wenn Schnee die Felder der Wahrheit bedeckt,
Wenn die Seen gefroren sind und die Hoffnung,
Wenn du dich fu hlst wie eine Mu cke im Eis,
Und Sonnenstrahlen nur noch blasse Erinnerung sind:

O ffne deinen Mund und ho re den Widerhall anderer unter dem Schnee flu sternder Mu cken,
Die sich schmerzlich sehnen wie du: nach der Sonne des Su dens.

*) Anspielung auf das Konformita ts-Experiment von Solomon Asch (1951)

4 Begrenzt möglich

Krzysztof Daletski

Im Land der unendlichen Möglichkeiten
Wird der Tellerwäscher kein Millionär.
Geschichten mit solchen Begebenheiten
Sind lange her.

Im Land der unendlichen Möglichkeiten
kriegt nur der, der schon hat, noch mehr.
Da bieten sich die Gelegenheiten
Dem Millionär.

Im Land der unendlichen Möglichkeiten
Ist das Mögliche ziemlich schwer,
Denn niemand will dort für möglich halten,
Was möglich wär.

Anmerkung

Ein Lied über die Diskrepanz zwischen dem vollmundigen Versprechen des Liberalismus, dass jeder seines Glückes Schmied sei und dessen realer Praxis. Diese Realität ist mittlerweile so sehr als „alternativlos“ verinnerlicht, dass eine andere Welt den meisten gar nicht mehr möglich erscheint. Dafür prägte Mark Fisher 2009 den Begriff „kapitalistischer Realismus“.

5 Vom Wert des Lernens

Krzysztof Daletski

Mein Sohn sagt: „Englisch ist ätzend!
Das will ich nicht lernen: die Sprache der Weltbeherrscher.
Soll ich das lernen um mitzureden bei ihren Gesprächen
Von 'Shareholder Value' und 'Air Strike'?
Oder um nützlich zu sein,
Damit ich ihre Befehle genauer befolge?“

Ich sage ihm: „Ja, das ist die Sprache der Herrscher.
Doch die haben Diener, die ihre Befehle für dich übersetzen.
Es ist aber auch die Sprache des Austauschs
Zwischen Beherrschten verschiedener Länder,
Und deren Texte wird niemand dir übersetzen.
Da ist es besser, du lernst
Solche Texte selbst zu verstehn.“

Meine Tochter sagt: „Mathe ist schrecklich!
Das will ich nicht lernen: das Mittel der Technokraten,
Womit sie Profit maximieren und planen
Die Flugbahn der bunkerbrechenden Bombe.
Soll ich das lernen, um nützlich zu sein?
Um mitzuwirken bei diesen Dingen?“

Ich sage ihr: „Ja, das brauchen die Technokraten.
Und sind schon genügend, die willig bei allem mittun.
Es ist aber auch ein Wissenschaftswerkzeug,
Und wenn du es nicht beherrschst, so bleibt nur zu glauben,
Was andere für Dich berechnen.
Da ist es besser, du lernst
Wie man eigene Schlüsse zieht.“

Deshalb, meine Kinder:
Lernt Englisch, lernt Mathematik!
Denn nur wer versucht, die Welt zu verstehen,
Der kann sie vielleicht auch zum Besseren
Ändern.

Anmerkung

Die OECD hat die wirtschaftliche Verwertbarkeit ("Employability") als oberstes Bildungsziel etabliert. Dieser Text ist eine Gegenrede für Erkenntnisfähigkeit als Bildungsziel.

Die Melodie des instrumentalen Vorspiels ist „Glory Halleluja“, eine Melodie, die in Deutschland mit der Textunterlegung „Alle Kinder lernen lesen“ bei Einschulungen gesungen wird.

6 Gardi la revon (kanto en Esperanto)

Krzysztof Daletski

Kiam mi estis juna kun koro pasia
Plibonigi mi volis ĉion aĉan de l' mond',
Sed adoltoj asertis ke ne estas fareble,
Ke nur eblas elekti iĝi lupo aŭ ŝaf'.

Sed mi sentis ke l' mondo ne devas / esti tia, kia jen estas ĝi.
Kaj mi revis pri mondo pli justa / kaj mi gardis tiun revon en mi.

Ĥoro: |: Mi gardis la revon, tiun revon en mi. :|

Pli maljuna mi vidis tiom multajn aniĝi
En la roto de lupoj kun loganta elkri':
Venu! Venu vi ankaŭ! Tio ĉi estas plaĉa:
Jam rostiĝas la karno de la ŝafoj en gras'.

Sed mi vidis ke l' mondo ne devas / esti tia, kia jen estas ĝi.
Kaj mi revis pri mondo pli justa / kaj mi gardis tiun revon en mi.

Ĥoro: |: Mi gardis la revon, tiun revon en mi. :|

Nun mi estas maljuna kun kor' afliktita
Ĉar mi povis apenaŭ ŝanĝi ion de l' mond'.
Kaj mi petas indulgon de miaj gefiloj,
Sed ili ridetas respondante al mi:

Jes, ni scias ke l' mondo ne devas / esti tia, kia jen estas ĝi.
Kaj ni revas pri mondo pli justa / kaj ni gardas tiun revon en ni.

Ĥoro: |: Ni gardas la revon, tiun revon en ni. :|

Übersetzung

Als ich jung war mit feurigem Herzen, wollte ich alles Übel der Welt verbessern.
Aber die Erwachsenen sagten, das ginge nicht, es gäbe nur die Wahl, Wolf oder Schaf zu werden.

Doch ich spürte, dass die Welt nicht so sein musste wie sie war.
Und ich träumte von einer gerechteren Welt und bewahrte diesen Traum in mir.

Chor: Ich bewahrte den Traum, diesen Traum in mir.

Älter geworden sah ich so viele sich der Horde der Wölfe anschließen mit lockendem Ruf:
"Komm! Komm auch du! Es ist angenehm hier: Schon brät das Fleisch der Schafe im Fett."

Doch ich sah, dass die Welt nicht so sein musste wie sie war.
Und ich träumte von einer gerechteren Welt und bewahrte diesen Traum in mir.

Chor: Ich bewahrte den Traum, diesen Traum in mir.

Jetzt bin ich alt mit betübtem Herz, weil ich kaum etwas in der Welt verändern konnte,
Und ich bitte meine Kinder um Nachsicht. Doch sie lächeln während sie mir erwidern:

"Ja, wir wissen, dass die Welt nicht so sein muss wie sie ist.
Und wir träumen von einer gerechteren Welt und bewahren diesen Traum in uns."

Chor: Wir bewahren den Traum, diesen Traum in uns.

7 Die neoliberale Litanei

Krzysztof Daletski

Wir rühmen die siegreiche Lehre, / begründet durch Friedrich von Hayek,
Erprobt unter Augusto Pinochet, / durch Friedmann, den Nobel-Gepreisten.
Vollzogen durch Thatcher und Reagan, / In hiesigen Landen durch Lambsdorff,
Und seither von allen Regenten / zum ehernen Dogma erhoben.

Chor:

Das sind die Zeichen der Zeit: „There is no alternative“.
Das ist der Stunde Gebot: „alternativlos“.
Das ist der einzige Weg: „Secundum non datur“.
So muss es sein: „alternativlos“.

Wir singen das Loblied des Marktes, / der alles aufs Trefflichste regelt,
Indem er die Investitionen / dahin lenkt, wo größter Profit winkt.
So lasset uns privatisieren, / und machet die Bürger zu Kunden,
Dass keiner mehr glaubt er hat Anspruch / auf Dinge des täglichen Lebens.

Chor wie oben

Wir singen das Schmählied des Staates, / der all seine Bürger nur gängelt,
Indem er sich unnötig einmischt / in Bildung, Gesundheit und Wohlfahrt.
So lasset uns senken die Steuern, / des Staates Verschwendung beenden,
Dass endlich ein jeglicher Bürger / Verantwortung trägt für sich selber.

Chor wie oben

Wir singen das Loblied der Freiheit, / die jeden zu Leistungen anspornt,
Indem sie dem Starken mit Lohn winkt / und züchtigt den Schwachen durch Armut.
So lasset uns deregulieren, / dass Grenzen das Geld nicht mehr hindern,
Und selbst abgeleitete Werte / den Reichtum der Reichen vermehren.

Chor wie oben

Wir singen von goldener Zukunft, / in der nur der Preis alles regelt,
Und jeder, sich selbst optimierend, / des Marktes Erfordernis anpasst.
So lasst uns die Kunde verbreiten, / entfesselt die Globalisierung,
Auf dass alle Völker der Erde / der Freiheit des Handels sich beugen.

Chor wie oben

Erläuterungen

Der Neoliberalismus ist mittlerweile so allgegenwärtig, dass er kaum noch als Ideologie wahrgenommen wird. Dabei sind seine Überzeugungen und Rezepte aber gezielt verbreitet worden, um die Gesellschaft umzugestalten und die Machtverhältnisse zu verändern. 1947 gründete Friedrich von Hayek die Mont Pèlerin Society zusammen mit anderen Ökonomen, die sich „neoliberal“ nannten. Zu dieser Zeit war aufgrund der Erfahrungen der Weltwirtschaftskrise der Wohlfahrtsstaat auf dem Vormarsch, in dem von Hayek aber einen „Weg in die Knechtschaft“ sah.

Eine zentrale neoliberale Überzeugung ist, dass das Wissen des Einzelnen beschränkt ist und deshalb gesellschaftliches Planen scheitern müsse. Statt dessen führe das experimentelle Ergebnis des Wettbewerbs zum besten Ergebnis („unsichtbare Hand des Marktes“). Folglich seien öffentliche Aufgaben zu privatisieren, Regulierungen abzubauen und die Organisation abhängig Beschäftigter

und Wohlfahrtsleistungen einzuschränken, weil sie „den Markt verzerren“. Die Verachtung für gemeinwohlorientiertes staatliches Handeln brachte Milton Friedman in einem Bonmot zum Ausdruck: „Wenn der Staat die Sahara verwaltet, wird nach 5 Jahren der Sand knapp.“

Weil die von den Neoliberalen empfohlene Politik den Interessen der Vermögenden entspricht, verfügte das neoliberale Projekt von Anfang an über starke finanzielle Unterstützung durch Spenden, Stiftungen, Think-Tanks und neu eingerichtete Stiftungsprofessuren (u.a. für von Hayek selbst).

Ein raffinierter Schachzug dieses Netzwerks war die Einrichtung eines „Alfred Nobel Gedächtnispreises“ für Wirtschaftswissenschaften durch die schwedische Reichsbank, dessen Name den Eindruck erwecken soll, er werde vom Nobel-Komitee vergeben. Langjähriger Vorsitzender der Auswahlkommission war mit Erik Lundberg ein Mitglied der Mont Pèlerin Society und er wurde in den 1970er Jahren siebenmal an Mitglieder der Mont Pèlerin Society vergeben, die die damit verbundene Öffentlichkeit nutzten, um für eine neoliberale Umgestaltung der Politik zu werben.

Erstmals umfassend umgesetzt wurde das neoliberale Programm von Ökonomen der Chicago School of Economics während der Militärdiktator Pinochets in Chile. Es folgten die USA unter Reagan und GB unter Thatcher. Dabei ist es nicht ohne Ironie, dass Margaret Thatcher eine Politik, die sich nominell auf das Ideal individueller Freiheit berief, mit „there is no alternative“ begründete. Die zweiwertige Logik (wahr/falsch) wird quasi ersetzt durch eine einwertige Logik: ein zweites gibt es nicht („secundum non datur“).

In Deutschland leitete das „Lambsdorff-Papier“ mit dem Wechsel der FDP zur CDU die „geistig-moralische Wende“ (Helmut Kohl) ein mit umfangreichen Privatisierungen („Entstaatlichung öffentlicher Aufgaben“), Deregulierungen und Haushaltskürzungen („Mehr Netto vom Brutto“). Verschärft und intensiviert wurde der Kurs unter der rot-grünen Nachfolgeregierung mit Sanktionen gegen Arbeitslose und der Steuerbefreiung und Deregulierung von Hedgefonds und Verzicht auf deren Kontrolle (Investmentmodernisierungsgesetz, 2003).

Auf internationaler Ebene (EU, WTO, IWF) wurden Randbedingungen geschaffen, die den Handlungsspielraum demokratischer Gremien beschränken (Hayek: „Entthronung der Politik“) und den Standortwettbewerb zum „Sachzwang“ erheben. Dazu gehören die Verpflichtung ehemaliger Staatsbanken auf die Interessen der Finanzwirtschaft, der EU-Binnenmarkt und Freihandelsabkommen, Privatisierungszwang mit Scharnierregeln, Investitionsschutz-Schiedsgerichte oder das Schaffen von Steuerfluchtmöglichkeiten um einen „race to the bottom“ im „Steuerwettbewerb“ zu erzwingen. Das Ergebnis ist eine „Postdemokratie“ (Colin Crouch), in der es zwar formal Wahlen gibt, die Politik sich aber davon unabhängig an den von Experten (Hayek: „Rat der Weisen“) postulierten Sachzwängen des Marktes orientiert.

Die „neoliberale Litanei“ fasst 40 Jahre marktradikaler Agitation in fünf Minuten zusammen.

8 Ein Sicherheitsexperte wirbt für das „Zwei Prozent Ziel“

Krzysztof Daletski

Haben Sie doch sicher auch schon von gehört:

NATO-Gipfel Wales, zwei Prozent Ziel für Verteidigung. [1]

Was? Nein, nicht vom Bundeshaushalt. Davon wäre das ein Fünftel.

Auch nicht in Bezug zum jetzigen Etat: fast verdoppelt, das wär gar nicht zu vermitteln!

Deshalb nehmen wir das Bruttoinlandsprodukt als Bezugspunkt:

So sind das nur zwei Prozent und das ist doch fast gar nichts.

Und Sie können ohne Sorge sein: die schwarze Null bleibt davon unberührt,

Es gibt weder neue Schulden noch erhöhte Steuern.

Wo das Geld dann herkommt? Na, da müssen Sie schon selbst drauf kommen.

Von mir werden Sie es nicht erfahren. Aber es geht doch auch nur um...

Zwei Prozent, das ist doch nicht viel / Das zu erreichen kann doch nicht schwer sein.

Zwei Prozent, so lautet das Ziel / Das muss Ihnen doch die Verteidigung wert sein.

Gegen wen wir uns verteidigen müssen? Lesen Sie denn keine Zeitung?

Gegen den Russen natürlich, den Iwan Iwanowitsch! [2]

Sind Sie etwa noch dem alten Vorurteil verhaftet,

dass der Russe gerne trinkt und rührselige Lieder singt?

Na, dann sollten Sie den Tatsachen ins Auge sehn:

Der Russe ist ein Bär und gefräßig! Unser Königsberg hat er schon verschluckt!

Und jetzt die Krim! Und als nächstes vielleicht die Balten...

Das soll paranoid sein? Na, sagen Sie das mal den Balten! Die kennen ihre alten Unterdrücker!

Da ist noch eine Rechnung offen. Und die fühlen sich bedroht.

Das sind jetzt Verbündete! Wollen sie die denn im Stich lassen?

Und sind nicht einmal bereit zu...

Zwei Prozent, das ist doch nicht viel / Das zu erreichen kann doch nicht schwer sein.

Zwei Prozent, so lautet das Ziel / Das muss Ihnen doch die Verteidigung wert sein.

Ja, ja, ja, die SIPRI Zahlen. Mag ja sein, das wir den Russen zwölfmal überlegen sind.

Trotzdem können wir das Baltikum nicht halten.

Denn da ist nun mal ein Vakuum, das müssen wir mit unsern Truppen füllen.

Und Deutschland hat sich schon bereit erklärt als Speerspitze voranzugehn!

Alte Tradition gewissermaßen...

Na, na, na, nun regen Sie Sich nicht gleich auf: Mit der Tradition, war doch nur ein Sche-herz!

Ja, ich weiß dass Russland den Verteidigungsetat um 10% gekürzt hat.

Da sehn Sie mal wie hinterhältig dieser Russe ist:

will der uns doch glatt in eine Abrüstungspirale locken.

Da müssen wir entscheiden gehalten und mehr für die Verteidigung tun:

Zwei Prozent, so lautet das Ziel / Das zu erreichen kann doch nicht schwer sein.

Zwei Prozent, das ist doch nicht viel / Das muss Ihnen doch die Verteidigung wert sein.

Apropos Verteidigung: auch ein Lebensstandard will verteidigt sein!

Ja, was meinen Sie denn, wo das Palmöl herkommt für Nussnougatcreme?

Oder für Ihr Handy das Coltan? Na? Da geht's ans Eingemachte!

Wie? Die Afrikaner würden das auch so verkaufen? Na, da wär ich mir mal nicht so sicher.

Und selbst, wenn: die kommen manchmal auf so komische Ideen wie Verstaatlichung.

Wer verdient denn dann noch dran? Bestimmt nicht mehr Sie als Investor!

Und da kommt der Russe wieder mal ins Spiel: BRICS.

Gut, das „B“, das ist jetzt ausgeschaltet, aber mit dem „R“ und „C“, da geht das nicht so leicht. Wenn der Afrikaner andere Optionen hat als IWF und Weltbank, tja, dann gibt es ein Problem. Nur mit der Entwicklungshilfe werden Sie allein nicht überzeugen:

Zum Zuckerbrot gehört auch die Peitsche. Und die ist nicht umsonst zu haben:

Zwei Prozent, so lautet das Ziel / Das zu erreichen kann doch nicht schwer sein.

Zwei Prozent, das ist doch nicht viel / Das muss Ihnen doch Ihre Sicherheit wert sein.

Ach, was was rede ich denn überhaupt mit Ihnen,
wo es doch auf Ihre Meinung gar nicht ankommt. Was heißt hier: „Demokratie“?

Sie haben wohl das Wesen unseres Staatssystems nicht ganz verstanden:

Die Bevölkerung ist nicht entscheidend, sondern die Repräsentanten!

Und die sind sich alle der Verantwortung bewusst. Ist Ihnen wohl gar nicht aufgefallen,
dass im letzten Wahlkampf alle Seiten dieses Thema nie erwähnten?

Das ist nämlich viel zu wichtig, als dass die Bevölkerung da mitentscheiden darf.

Hinterher stellt da noch jemand dumme Fragen, wo denn die Milliarden abgezogen werden.

Oder es fällt auf, dass all das Rüsten nicht die Sicherheit erhöht,

sondern ganz im Gegenteil das Risiko.

Aber da bin ich ganz unbesorgt: Das wird nie jemand erwähnen,

Zwei Prozent, das ist unser Ziel / Und dessen Durchsetzung wird wie im Flug sein.

Zwei Prozent, das ist zwar recht viel / Doch für die Sicherheit kann's nie genug sein!

Erläuterungen

- [1] Auf dem NATO-Gipfel in Wales 2014 verpflichteten sich die NATO-Mitglieder zu Militärausgaben von mindestens zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Weil die Befürworter dieses Ziels absolute Angaben und einen Bezug zum Bundeshaushalt vermieden, seien die Zahlen für das Jahr 2015 hier angegeben: BIP = 3.043,65 Mrd €, 2% davon = 60,87 Mrd €, Bundeshaushalt = 299,1 Mrd €, Wehretat = 32,97 Mrd €. Die Forderung nach „zwei Prozent vom BIP“ entspricht also fast einer Verdoppelung der Rüstungsausgaben und einem Anstieg auf etwa 20% (ein Fünftel) des Bundeshaushalts. Begründet wurde dies offiziell damit, dass Russland eine „Bedrohung für die euroatlantische Sicherheit“ sei, der mit militärischen Mitteln begegnet werden müsse (Rolf Clement: „NATO-Gipfel Wales: Vom Versuch, Stärke zu zeigen“, DLF am 03.09.2014)
- [2] Iwan Iwanowitsch (1554-1581), Zar von Russland, genannt „der Schreckliche“
- [3] „ZDF Anchorman“ Claus Kleber bedauerte in seiner Moderation des Heute-Journals vom 07.09.2018 eine seiner Ansicht nach nicht ausreichend antirussische Einstellung in der deutschen Bevölkerung: „Krim-Annexion, schlimme Zustände bei Menschenrechten und Pressefreiheit und so weiter und trotzdem gibt es in Deutschland ungebrochen ein Gefühl der Nähe, der Verbundenheit mit Russland, das Krisen übersteht und nicht restlos mit Logik zu erklären ist.“
- [4] Bereits Peter Scholl-Latour (1924-2014) wies in Büchern und Interviews immer wieder darauf hin, dass durch die NATO-Aufnahme von Ländern mit weit verbreiteten antirussischen Stimmungen wie Polen oder den baltischen Staaten eine friedliche Kooperation mit Russland verhindert wird.
- [5] Gemäß den Zahlen des Stockholmer Instituts SIPRI sind die Militärausgaben der NATO-Staaten bereits über einen langen Zeitraum mehr als zwölfmal so hoch wie die der Russischen Föderation.

- [6] Die NATO-Russland Grundakte verbietet die dauerhafte Stationierung von Kampftruppen an der NATO-Ostgrenze. Die NATO ist der Auffassung, dass diese Bestimmung durch eine List umgangen werden kann: die Truppen seien zwar permanent präsent, aber die beteiligten Soldaten werden regelmäßig ausgetauscht (dpa Meldung „Bundeswehr ein Jahr an der NATO-Ostflanke“ im Handelsblatt vom 27.01.2018).
- [7] In „Die Welt“ vom 15.11.2015 schrieben S. Booten und C.B. Schiltz, dass die Bundeswehr die „Speerspitze“ der gegen Russland gerichteten „schnellen Eingreiftruppe“ der NATO bildet.
- [8] Während Lorenz Hemicker in der FAZ vom 24.03.2017 unter Berufung auf die „Londoner Denkfabrik IISS“ von einer 10%-igen Kürzung berichtet, weisen die vom Stockholmer Institut SIPRI veröffentlichten Zahlen sogar einen Rückgang zwischen 2016 und 2017 um 17% aus.
- [9] Bereits zur Zeit der Gründung der NATO wurde dieses Anliegen in der Policy Planning Study 23 der USA vom 28.02.1948 klar formuliert: „Wir besitzen etwa 50% des Reichtums dieser Welt, stellen aber nur 6,3% der Bevölkerung. [...] In einer solchen Situation kommen wir nicht umhin, Neid und Missgunst auf uns zu lenken. Unsere eigentliche Aufgabe in der nächsten Zeit besteht darin, eine Form von Beziehungen zu finden, die es uns erlaubt, diese Wohlstandsunterschiede ohne ernsthafte Abstriche an unserer nationalen Sicherheit beizubehalten.“
Und Patrick Keller von der Konrad-Adenauer-Stiftung schrieb im Research Paper der NATO Nr. 43 vom November 2008: „Im weitesten Sinne ist die NATO heute die Schutzmacht der Globalisierung.“
- [10] „BRICS“ steht für die Schwellenländer Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika, die 2014 eine „New Development Bank“ gegründet haben, die Entwicklungsprojekte finanzieren soll.
- [11] Mit zweifelhaften legalen Begründungen wird die gewählte brasilianische Präsidentin Rousseff 2016 des Amtes enthoben. Der Vorgang wird von vielen Beobachtern als „kalter Putsch“ bezeichnet (z.B. Jens Glüsing am 01.09.2016 bei Spiegel Online).
- [12] Westliche Interessenvertreter unterstellen insbesondere China, genau dieselben Absichten zu verfolgen wie sie selber über die von EU und USA dominierten IWF und Weltbank. So schreibt Jörn Petring in der WZ vom 02.09.2018: „Kritiker mahnen dagegen, dass die Projekte zu einer Schuldenfalle für beteiligte Staaten werden könnten, die so abhängiger von China würden.“ Demgegenüber beschreibt Yash Tandon aus afrikanischer Sicht seine Erfahrungen in „Handel ist Krieg“ (Quadrigea 2014): „Aus meiner Erfahrung mit zahlreichen Organisationen der globalen Governance - Vereinte Nationen, WTO, WIPO und andere - heraus gibt es deutlich Anzeichen dafür, dass China und Indien (und auch Russland) auf der Basis von 'Solidarität' mit afrikanischen Nationen handeln. Auf ihre eigene Weise sind China, Indien und Russland ebenfalls 'revisionistische' Staaten (wie wir den Begriff in einem früheren Kapitel definiert haben); wie Afrika wollen auch sie die globale Ordnung verändern. In diesem Sinne stehen sie auf der gleichen Seite der Trennlinie zwischen dem Westen und dem Rest der Welt.“
- [13] Dazu sagte Bundeskanzlerin Merkel am 03.03.2010 bei der Vorstellung des Allensbacher Jahrbuchs der Demoskopie: „Wir können im Rückblick auf die Geschichte der Bundesrepublik sagen, dass all die großen Entscheidungen keine demoskopische Mehrheit hatten, als sie gefällt wurden. Die Einführung der Sozialen Marktwirtschaft, die Wiederbewaffnung, die Ostverträge, der Nato-Doppelbeschluss, das Festhalten an der Einheit, die Einführung des Euro und auch die zunehmende Übernahme von Verantwortung durch die Bundeswehr in der Welt – fast alle diese Entscheidungen sind gegen die Mehrheit der Deutschen erfolgt. Erst im Nachhinein hat sich in vielen Fällen die Haltung der Deutschen verändert. Ich finde es auch vernünftig, dass sich die Bevölkerung das Ergebnis einer Maßnahme erst einmal anschaut und dann ein Urteil darüber

bildet. Ich glaube, das ist Ausdruck des Primats der Politik. Und an dem sollte auch festgehalten werden.“

- [14] In einem Gastbeitrag für Zeit Online am 14.02.2017 behaupteten Simon Vaut vom Atlantik Forum bzw. Global Bridges und Jörg Forbrig vom German Marshall Fund ohne Belege, dass es eine russische Einmischung in den deutschen Wahlkampf gebe. Als „Abwehrstrategie“ verlangten sie eine Übereinkunft aller Parteien, die Außenpolitik im Wahlkampf nicht zu thematisieren.

9 Michels militärisches Wiedererwachen

Krzysztof Daletski

Nach zwei verlorenen Kriegen / Da fiel dir das Kämpfen schwer /
Die Wehrkraft, die kam zum Erliegen / Mein Michel da solltest du mehr!

So hast du dich wieder bewaffnet / Und jeder bekam ein Gewehr /
Warst gegen dich selber gewappnet / Mein Michel was wolltest du mehr?

So wurdest du wieder vereint / Und warst auch im Sport wieder wer /
Der Wohlfahrtsstaat wurde bereinigt / Mein Michel was wolltest du mehr?

Du liebest die Grünen regieren / Die nannten Krieg „humanitär“ /
So durftest du mit bombardieren / Mein Michel was willst du noch mehr?

Im weltweiten Einsatz im Ausland / steht wieder dein Militär /
Für Rohstoffe, Handel und Wohlstand / Mein Michel was willst du noch mehr?

Doch war dir das Feindbild entschwunden / Und Rüstung war unpopulär /
Da hast du es wieder gefunden / Mein Michel was willst du noch mehr?

Jetzt reckst du die Faust Richtung Osten / Und bildest die Spitze vom Speer /
Das lässt du dir gerne was kosten / Mein Michel was willst du noch mehr?

Es gingen zwei Kriege verloren / Doch du rüstest wieder dein Heer /
Und fühlst dich zu Großem erkoren / Mein Michel du lernst es nicht mehr!

Erläuterungen

Die Melodie stammt von Georg Stiegele (1819–1868), der sie für das Heine-Gedicht „Du hast Diamanten und Perlen“ verfasst hat. Dieses Gedicht endet in jeder Strophe mit dem Vers „Mein Liebchen, was willst du noch mehr?“. Dazu ist aus dem ersten Weltkrieg die anonyme Parodie „Du hast Bataillone Schwadronen ... Mein Michel, was willst du noch mehr?“ überliefert.

Den anonymen Weltkriegstext haben in den 1980er Jahren unabhängig voneinander die Folkbands „Fiedel Michel“ und „Zupfgeigenhansel“ mit anderen Melodien versehen. Insbesondere mit der Melodie des „Zupfgeigenhansel“ ist das Lied dann bekannt geworden. Meine Fassung verwendet die ursprüngliche Melodie aus dem 19. Jahrhundert, aber der Text ist neu gedichtet und greift die folgenden Ereignisse seit 1945 auf:

1945

Ende des 2. Weltkriegs und weitgehender Konsens „Nie wieder Krieg“. Dass dieser Konsens bis in konservative Kreise hineinreichte macht folgendes Zitat deutlich:

1949

„Jedem Deutschen möge der Arm verdorren, der jemals wieder in Gewehr in die Hand nimmt.“
(der später Verteidigungsminister Franz-Josef Strauß im Wahlkampf)

1955

Wiederbewaffnung der BRD und Gründung der Bundeswehr

1956

Wiederbewaffnung der DDR und Gründung der Volksarmee

1990

Deutsche Wiedervereinigung durch Beitritt der DDR zur BRD. Im selben Jahr wird Deutschland Fußball-Weltmeister.

1999

Angriffskrieg der NATO gegen Jugoslawien und Bombardierung Belgrads mit deutscher Beteiligung. Der deutsche Außenminister Fischer (Grüne) spricht von einer „humanitären Intervention“.

2006

Das Weißbuch der Bundeswehr nennt als Aufgaben die Sicherung der Energie- und Rohstoffversorgung. Die Bundeswehr wirbt mit dem Slogan „Weltweit im Einsatz“.

2014

Massenmedialer Wiederaufbau des Feindbilds Russland. Auf der Münchener „Sicherheitskonferenz“ verkünden Präsident Gauck, Außenminister Steinmeier und Verteidigungsministerin von der Leyen, dass Deutschland in der Außenpolitik zukünftig verstärkt auf militärische Gewalt setzen wolle (euphemistisch umschrieben als „Verantwortung übernehmen“). Dieser sogenannte „Münchener Konsens“ basiert auf dem Papier „Neue Macht - Neue Verantwortung“, das der „German Marshall Fund“ und die „Bundesakademie für Sicherheitspolitik“ erarbeitet haben.

2015

Die Bundeswehr wird „Speerspitze“ der gegen Russland gerichteten „schnellen Eingreiftruppe“ der NATO

2016

Die Bundesregierung erklärt die Absicht, den Wehretat etwa verdoppeln zu wollen.

2017

FOCUS-Online zitiert einen Sicherheitsexperten in einer Überschrift mit den Worten „Müssen deutsche Rüstungsmaschine anwerfen“. Im selben Artikel wird eine weitere Expertin für Sicherheitspolitik der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) zitiert mit den Worten: „Der Bevölkerung die Notwendigkeit einer Aufrüstung zu erklären, halte ich für eine der wichtigsten Aufgaben der politischen Führung der nächsten Zeit.“ Sowie: „Wir müssen in der Lage sein, einen entsprechenden Krieg führen zu können“.

10 Of snakes and Men

Krzysztof Daletski

There's a snake on the ground burrowed into the sand / There's no prey and it hides in the shade /
Despised for a forked tongue and having no legs / But that is just the way snakes are made.

There's a crowd coming near of white men, strong and drunk / They're the „crown of creation“ they
say / And declare that all evil is due to the snake / Since paradise until today.

And the snake lifts its head and it flicks out its tongue / The air smells of upcoming strife /
It trembles and knows that a quarrel with men / Is a fight it can hardly survive.

And the men are so strong, and they feel even stronger / And are so full of pride and are so full of
beer / One of them spots the snake, and he takes up a stick / While he swings it, the other men
cheer.

And the snake lifts its rattle and shakes it aloud / In an effort to evade the strife /
It has venom, but knows that a quarrel with men / Is a fight it can hardly survive.

And the sound makes the man even more agitated / He yells: „Lo! This vicious beast threatens to
fight!“ / And he pulls out a gun, points it straight at the snake / And it ends with a shot, and a bite.

Now you ask why I sing such a pitiful song / With an end anyone can foresee:
Can't you see that exactly this happens right now / Just in front of you and me?

How our leaders are so full of Western hubris / Determined to make enemies,
How they bluster and scream, how they spit and go wild / And there's no one who stands up for
peace.

The established are silent, no voices of reason / In the corporate media press:
It is left to ourselves to get out of the crowd / To dissent, and to stand up for peace.
It is time for ourselves to get out of the crowd / To dissent, and to stand up for peace.

Erläuterung

An der West Point Academy sagte US-Präsident Obama 2014, dass dank der US-Vorherrschaft eine Isolation und Verachtung Russlands durch „die Welt“ durchgesetzt werden konnte. Der Blogger „The Saker“ schrieb 2018 zu dieser Art des Umgangs mit Russland, dass er ihn an das Verhalten tätowierter weißer Männer beim Anblick einer Klapperschlange erinnere [*]. Die habe zwar Gift, versuche aber, dessen Einsatz zu vermeiden, weil sie selbst überleben möchte. Bei Schlangenbissen seien deshalb nach Angaben von Rangern die typischen letzten Worte des Gebissenen: „Hold my beer and watch this!“.

[*] The Saker: „Hold my beer and watch this!“ 15. März 2018
<https://thesaker.is/hold-my-beer-and-watch-this/>

11 Andere Zeiten, andere Worte

Krzysztof Daletski

Der Abbau von Rechten ist nötig,
So heißt es,
Für die Bewahrung der Freiheit,
Zum Schutze der Demokratie
Vor sich selbst.

Die Propaganda ist nötig zur Aufklärung
Über die Machenschaften des Feinds.
Die Überwachung ist nötig zur Sicherheit,
Weil auch Gefahr aus dem Inneren droht.
Die Aufrüstung ist zur Verteidigung,
Weil der Feind vor den Toren schon steht.

Da müssen wir still sein
Und dankbar,
Dass sich Geschichte nicht wiederholt.
Nicht wortwörtlich.

Anmerkung

In letzter Zeit ist in den westlichen Demokratien ein Abbau demokratischer Rechte zu beobachten, wie sie sich z.B. in der Verstetigung des Ausnahmezustands in Frankreich zeigt [1] oder in verdeckter (Deranking, Shadowbanning) oder offener (Löschung) Zensur in Suchmaschinen und sozialen Medien im Internet, die Internetkonzerne auf Druck und in Zusammenarbeit mit NATO-nahen Einrichtungen implementieren [2,3]. Der Text macht den Zusammenhang zwischen äußerem Feindbild und innerer Repression deutlich, wie er z.B. von Ulrich Teusch in zwei Beispielen dargelegt wird [4, S. 139ff]. Die musikalische Wahl eines Rezitativs im Stil von Bach oder Telemann versinnbildlicht, dass es sich um ein altbekanntes Phänomen handelt. Der letzte Vers ist gewissermaßen eine Synthese zweier widersprüchlicher Redewendungen:

- Geschichte wiederholt sich nicht.
- Aus der Geschichte lernen die Völker, dass die Völker aus der Geschichte nichts lernen.

Literatur

[1] B. Kostolnik: „Frankreich - Ein Land im permanenten Ausnahmezustand.“
Deutschlandfunk 07.01.2017

[2] N. Häring: „Facebook wird zum Nato-Organ.“ 18.05.2018
<http://norberthaering.de/de/27-german/news/979-facebook-atlantic-council>

[3] N. Häring: „Der Atlantic Council bläst zu Zensur und Bestrafung abweichender Meinungen: Merkel und EU handeln sofort.“ 21.10.2018
<http://norberthaering.de/de/27-german/news/1048-desinformation>

[4] U. Teusch: Der Krieg vor dem Krieg. Westend 2019

12 Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein

Krzysztof Daletski

Oft ist die Rede von Sicherheit verbunden mit „Maßnahmen“ und „Konferenzen“.
Und immer meint „Sicherheit“ Überwachung, Gewaltdrohung und militärische Stärke.
Und ja, es stimmt: Wenn das Wasser im Topf überkocht,
Dann braucht es viel Kraft um den Deckel zuzuhalten.
Aber wäre es denn nicht besser, die Temperatur zu verringern?

Chor:

*Der Friede kommt nicht durch all eure Waffen,
Nicht dadurch, dass ihr anderen droht.
Ihr könnt keine Sicherheit schaffen
Durch immer mehr Gewaltaufgebot.*

*Das ist eine alte Erkenntnis, das wusste der Prophet Jesaja schon:
Der Friede kommt nur durch Gerechtigkeit*

Viel hört man wieder von Abschreckung und dass es erforderlich sei,
Die allergrausamste Tat einzuüben, um sie dann nicht begehen zu müssen.
Und ja, es stimmt: wir haben das einmal schon überlebt
Durch göttliche Fügung und ganz viel Glück.
Aber was ist das für eine Sicherheit, die auf Risiko setzt?

Chor

Alles dient nur der Verteidigung und seien es
Interventionen in fernen Regionen der Erde.
Was wird denn da verteidigt? Die Wirtschaftsweise?
Dass ein Bruchteil der Menschheit fast alle Ressourcen verbraucht?
Und ja, es stimmt: wenn man das aufrecht erhalten will,
Dann braucht man ein schlagkräftiges Militär.
Aber verfestigt das nicht nur die Gründe der Konflikte?

Chor